

Rolf Siemon*

Georg Forster – Universitätsprofessor in Deutschland und Polen

Georg Forster, eine der bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Zeit, war ein Gelehrter, der seine Kenntnisse nicht während eines Universitätsstudiums erworben hatte, sondern durch intensivstes Studium der Natur und der Menschen. Er hatte das seltene Glück, bereits in sehr jungen Jahren an wissenschaftlichen Forschungsreisen in zu seiner Zeit kaum bekannte Regionen der Erde teilnehmen zu können. Dem Spätaufklärer Forster war es immer ein besonderes Anliegen, seine Kenntnisse und Anschauungen breiteren Bevölkerungskreisen zu vermitteln, wozu auch seine akademischen Lehrtätigkeiten in Kassel und Wilna zählten. Forster war zudem durchdrungen vom Streben nach Freiheit für alle und dem Grundsatz der Gleichheit aller Menschen. So wundert es nicht, daß er zu den wenigen Deutschen zählte, die als revolutionäre Demokraten ihr Leben vollständig für die Durchsetzung der Ideale der Französischen Revolution einsetzten. Dafür wurde er geächtet und verfemt, wurde Forsters Leben und Werk lange Zeit verschwiegen, verfälscht und diffamiert. Erst in den letzten Jahrzehnten ermöglichen objektivere Forschungsarbeiten¹ einen neuen Blick auf Georg Forster, dem als Weltbürger und Mitbegründer der modernen Ethnographie eine besondere Stellung in den Bereichen Kulturvermittlung und Völkerverständigung zukommt. „Was Georg Forster vor allem kennzeichnet, ist die außerordentliche Weite seines Horizonts. So ist ein volles rundes Bild seiner Persönlichkeit, seines Lebens und seines Werkes erst dann zu gewinnen, wenn das gesamte Feld seines Blicks in seinem ungewöhnlichen Umfang rekonstruiert wird. Das Wort Horizont ist zuerst buchstäblich zu verstehen, als die Ausdehnung der Erdoberfläche, die er mit eigenen Augen erkundet hat, der Schauplätze seiner glo-

* Dipl.-Geograph Rolf Siemon, Institut für Ethnologie der Georg-August-Universität Göttingen.

¹ Vgl. u. a. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Georg Forsters Werke, Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe. Berlin 1958 ff.; Kelm, Heinz & Heintze, Dieter: Georg Forster, 1754-1794: Südseeforscher, Aufklärer, Revolutionär. (Roter Faden zur Ausstellung, 3). Frankfurt am Main & Bremen 1976; Klenke, Claus-Volker (Hrsg.): Georg Forster in interdisziplinärer Perspektive. Beiträge des Internationalen Georg Forster-Symposiums in Kassel, 1. bis 4. April 1993. Kassel 1994; Reichardt, Rolf & Roche, Geneviève (Hrsg.): Weltbürger – Europäer – Deutscher – Franke. Georg Forster zum 200. Todestag (Ausstellungskatalog). Mainz 1994; Dippel, Horst & Scheuer, Helmut (Hrsg.): Georg-Forster-Studien, 1 und 2. Berlin 1997 und 1998; Dippel, Horst & Scheuer, Helmut (Hrsg.): Georg-Forster-Studien, 3 ff. Kassel 1999 ff.

balen Welt- und Lebenserfahrung.“² Daher soll dieser Diavortrag einen Überblick über Forsters Leben und Werk geben.



Abb. 1: Georg Forster, Stich von August Weger
vermutlich nach einem Gemälde von Anton Graff ca. 1780, veröffentlicht 1854

Alexander von Humboldt, einer der bedeutendsten deutschen Naturforscher und Geographen, publizierte mit seinem 30-bändigen „Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung“ in den Jahren 1845-62 eine Darstellung des gesamten damals bekannten Wissens über die Erde. Darin findet sich auch eine Würdigung seines berühmten Lehrers und Freundes Georg Forster: „Durch ihn begann eine Ära wissenschaftlicher Reisen, deren Zweck vergleichende Völker- und Länderkunde ist“³. Forster hatte schon im Kindesalter Grundkenntnisse als Botaniker, Naturkundler, Zeichner, Übersetzer und Ethnograph erworben, die ihm eine Basis waren, auf der seine Karriere als einer der außergewöhnlichsten Gelehrten seiner Zeit aufbaute. Auch seine Bedeutung und hervorragenden Leistungen als Spätaufklärer, Humanist, Kulturvermittler und Demokrat haben ihre Wurzeln in seiner frühesten Kindheit und hier sowie auch in späteren Jahren insbesondere in der Beziehung zu seinem Vater Reinhold Forster, der ihn erheblich förderte und zugleich in seiner Persönlichkeitsentwicklung einengte. Georg Forster erweiterte sein vielseitiges Wissen als Naturforscher wesentlich während der Teilnahme an der zweiten Weltumsegelung von James Cook. Forsters Reisebericht avancierte zum Bestseller und der Autor zu einer berühmten Persön-

² Uhlig, Ludwig: Georg Forster. Lebensabenteuer eines gelehrten Weltbürgers (1754-1794). Göttingen 2004, S. 10.

³ Humboldt, Alexander von: Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung, 5 Bde. Stuttgart und Tübingen 1845-62, Bd. 2, 1847, S. 72.

lichkeit. Für die völkerkundliche Forschung wurde er zu einem Wegbereiter der Methode der „teilnehmenden Beobachtung“, die ca. 150 Jahre später Bronislaw Kaspar Malinowski in die ethnologische Feldforschung einführte. Bei ihr hält der Autor eigene Empfindungen und Erfahrungskorrekturen im Text fest, um dem Leser die „Farbe des Glases“⁴ zu beschreiben, durch welches er seine Beobachtungen wahrgenommen hat⁵.

Forsters Vorfahren, reformierte Protestanten, waren unter Oliver Cromwell aus Yorkshire ausgewandert. 1642 läßt sich erstmalig einer der Ahnen in der Stadt Neuenburg am Weichselunterlauf urkundlich nachweisen. Bald siedelten die Forsters in Dirschau, wo sie eine weitverzweigte Kaufmannsfamilie bildeten und aus jeder Generation ein Forster Bürgermeister war. Johann Reinhold Forster⁶, der Vater von Georg Forster, hatte in Berlin Theologie studiert, wenngleich seine akademischen Interessen in andere Richtungen gingen. Mit seiner sprachlichen Gewandtheit beeindruckte er bereits als Kandidat die reformierte Danziger Gemeinde. In der Danziger St. Peter- und Paul-Kirche nahm Reinhold Forster am 26. Februar 1754 seine Cousine Justine Elisabeth Nicolai zur Frau, Tochter des Bürgermeisters von Marienwerder. Auf Vermittlung ihrer Verwandten erhielt ihr Mann im September 1753 die Stelle des Gutspastors und Predigers der reformierten Gemeinde von Nassenhuben im Danziger Werder. Nassenhuben war eine kleine Ansiedlung deutscher Bauern am Ufer des Weichselnebenflusses Mottlau, südöstlich von Danzig. Sie lag auf dem Gebiet des unter polnischer Oberhoheit stehenden Königlichen Preußens. 1754 kam das erste von insgesamt sieben Kindern des Landpfarrers Reinhold Forster zur Welt: Johann Georg Adam Forster wurde vor 250 Jahren am 27. November im Nassenhubener Pfarrhaus geboren, das auf dem Gebiet der Nachbargemeinde Hochzeit lag. Er besuchte keine Schule, da sein vielseitig gebildeter Vater ihn selbst unterrichtete. Dieser korrespondierte mit angesehenen Gelehrten, darunter der schwedische Naturforscher Carl von Linné, der 1735 die Grundlagen der modernen biologischen Systematik entwickelte, die in der Botanik zum Teil bis heute gelten. Georg Forster war schon als Kind sehr wißbegierig, was den Vater motivierte, seine Naturkundestudien zu vertiefen. Die Natur- und Kulturlandschaft des Danziger Werders diente dabei als Studienobjekt und wurde von beiden botanisierend und jagend erforscht. Hierbei

⁴ Forster, Georg / Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Hrsg.) / Steiner, Gerhard (Bearb.): *Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe*, Bd. 2: *Reise um die Welt*, 1. Teil. Berlin 1965, S. 13.

⁵ Vgl. u. a. Heintze, Dieter: „Georg Forster (1754-1794)“ in Wolfgang Marshall (Hrsg.): *Klassiker der Kultur-anthropologie*. München 1990, S. 69-87.

⁶ Vgl. u. a. Mahlke, Regina & Weiß, Ruth (Bearb.): *Faszination Forschung. Johann Reinhold Forster (1729-1798)*. (Ausstellungskataloge/Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, N. F., 31) Berlin 1998.

vernachlässigte der Vater immer mehr sein Pfarramt. Für teure wissenschaftliche Publikationen, die er im nahegelegenen Danzig erwarb, opferte er nach und nach das von Vater und Onkel ererbte Vermögen.

Um sich aus seiner unbefriedigenden Lage zu befreien, nahm Reinhold Forster das Angebot einer Forschungsreise an, welche im Auftrag von Zarin Katharina II. den Wolgaunterlauf zum Ziel hatte. Dort sollte er die deutschen Siedlungen inspizieren, mögliche Hemmnisse und Fehlschläge der Kolonisation aufdecken bzw. als Gerüchte widerlegen und weitere Ansiedlungsmöglichkeiten erkunden. Ihm wurde Urlaub von seiner Pfarrstelle für ein Jahr gewährt. Auf diese Reise an die südöstliche Grenze Europas nahm er seinen erst zehnjährigen Sohn Georg Forster als Gehilfen mit. Beide reisten am 5. März 1765 von Nassenhuben ab. Über Königsberg, Memel und Riga gelangten sie nach Sankt Petersburg. Von Graf Grigori Grigorjewitsch Orlow, Präsident der Kaiserlichen Tutelkanzlei für Ausländer und somit für die deutschen Kolonien zuständig, erhielten sie die genauen Reiseinstruktionen. Reinhold Forster wandte sich zudem an die Petersburger Akademie der Wissenschaften, von der er u. a. meteorologische Meß-instrumente für von ihm zusätzlich geplante, naturkundliche Studien bekam. In Begleitung eines russischen Offiziers und mehrerer Kosaken erreichten die beiden Forsters Moskau und übten sich auf der Weiterreise nach Saratow im Erlernen der russischen Sprache. Am rechten Wolgaufer ging ihre Reise über Zarizyn durch die Kalmückensteppe zum Eltonsee, wo ein Steppenbrand Georg Forster tief beeindruckte. Sehr genau und kritisch sah sich Reinhold Forster in den deutschen Siedlungen um, notierte sich Probleme und Sorgen der Menschen, deren Situation unbedingt einer Besserung bedurfte. Bei seinen sozial-politischen Untersuchungen deckte er die zahlreichen Schikanen auf, denen die deutschen Siedler von den einheimischen Beamten ausgesetzt waren und unternahm mit seinem Sohn naturwissenschaftliche und volkskundliche Expeditionen durch das untere Wolgagebiet. „Sie registrieren 207 Pflanzenarten, 23 Arten von Säugetieren, 64 Vogelarten, 14 verschiedene Reptilien, 16 Fischarten; sie entdecken die schwarze Lerche, sammeln Steine, nehmen Bodenproben, erforschen aber auch die tatarischen Ethnien...“⁷. Nach ca. sechs Monaten kamen beide wieder in Sankt Petersburg an und Georg Forster erhielt für acht Monate erstmalig regulären Schulunterricht an der von Anton Friedrich Büsching für die Kinder der deutschen Kolonie in St. Petersburg gegründeten Petri-Schule. Sein Vater arbeitete an einem Gesetzbuch für die deutschen Kolonien. Sein kritischer Lagebericht fiel aller-

⁷ Schmied-Kowarzik, Wolfdietrich: Georg Forster. (Kasseler Universitätsreden, 6). Kassel 1988, S. 8.

dings den Intrigen der Hofbeamten zum Opfer. Auf eine Entlohnung wartend, verdienten sich beide ihren Lebensunterhalt durch Übersetzungsarbeiten. Reinhold Forster erhielt keine Anstellung bei der Tutelkanzlei oder der Akademie der Wissenschaften und lehnte eine gegenüber seinen Forderungen erheblich reduzierte Arbeitsvergütung ab. Gekränkt und mittellos verließen beide im August Rußland und reisten von Kronstadt aus auf einem Frachter in das Land der Vorfahren – nach England.

Die Pfarrstelle in Nassenhuben war inzwischen neu besetzt worden. Forsters Mutter lebte mit den sechs bei ihr verbliebenen Kindern in Danzig vom Verkauf eines Teiles der wissenschaftlichen Bibliothek ihres Mannes. Die beiden Forsters trafen am 4. Oktober 1766 in London ein. Großbritannien, zu dieser Zeit in Personalunion mit dem Königreich Hannover verbunden, wurde von dem deutschstämmigen König Georg III. Wilhelm Friedrich regiert. Auf der Überfahrt hatte Georg Forster im Umgang mit den Offizieren die englische Sprache erlernt. Reinhold Forster stellte seine naturkundlichen und ethnographischen Untersuchungen in London der Royal Society vor, renommierteste wissenschaftliche Vereinigung Europas. Durch Übersetzungen verdienten sich beide ihren Lebensunterhalt. 1767 erschien Georg Forsters erste eigene Publikation – eine Übersetzung der „Kurzen russischen Geschichte“ des russischen Universalgelehrten Michail Wassiljewitsch Lomonossow aus der russischen in die englische Sprache mit einer Fortführung bis in die Gegenwart. Am 21. Mai sprach die Londoner Society of Antiquaries dem Zwölfjährigen dafür anerkennend ihren Dank aus – eine vom Vater erhoffte Geldzuwendung erhielt er nicht. Reinhold Forster gab seinen Sohn nun zwecks kaufmännischer Ausbildung bei der Firma Lewin & Nail in die Lehre, die auch Kontakte nach Russland pflegte. Georg Forster, dessen Gesundheitszustand seit der Wolgarreise nicht mehr der beste war, wurde dort regelrecht ausgebeutet und mußte bis an die Grenzen seiner physischen und psychischen Kräfte arbeiten, wovon der Vater jedoch nichts ahnte. Am 20. Juni 1767 ließ er ihn alleine in London zurück, um nach Warrington in Yorkshire zu reisen. In dieser zwischen Liverpool und Manchester gelegenen Landstadt hatte Reinhold Forster eine Professur für Naturkunde und Sprachen an der von den reformierten Gemeinden gegründeten Dissenters Academy erhalten. Im September 1768 trafen Georg Forsters Mutter und seine Geschwister in England ein und nahmen ihn mit nach Warrington. Georg Forster immatrikulierte sich an der Akademie, doch bereits im Folgejahr wurde Reinhold Forster die Stellung gekündigt. Dessen Vorlesungen entsprachen nicht den in ihn gesetzten Erwartungen, auch war es wiederholt zu Auseinandersetzungen mit dem streitbaren Gelehrten gekommen, der, wie viele seiner Kollegen, erhebliche Probleme mit dem undisziplinierten

Verhalten zahlreicher Studenten hatte. Georg Forster musste sein gerade begonnenes Studium abbrechen und mit Sprachunterricht an Schulen zum Lebensunterhalt der Familie beitragen.

Im Herbst 1770 reiste Reinhold Forster nach London, da ihm die Teilnahme an einer Indonensien-Expedition in Aussicht gestellt worden war, die dann aber nicht realisiert wurde. Seine Familie ließ er später in die englische Hauptstadt nachkommen. Als Broterwerb aber auch zum Zwecke des naturkundlichen Studiums übersetzten die beiden Forsters wissenschaftliche Publikationen, die alle unter dem Namen des Vaters erschienen. So wurde auch der Reisebericht des Weltumseglers Louis-Antoine Comte de Bougainville aus dem Französischen ins Englische übertragen, von Reinhold Forster überarbeitet, kommentiert und mit einer Einleitung versehen. Dieser pflegte den Kontakt zur Royal Society, deren ordentliches Mitglied er 1771 wurde. Georg Forsters Gesundheit war sehr angeschlagen - ein Lungenleiden minderte seine Schaffenskraft. Er arbeitete oft bis zur Erschöpfung und litt unter seinem cholerischen Vater.

Am 1. Juni 1772 wurde Reinhold Forster von der Royal Society eingeladen, an der zweiten Weltreise von James Cook als Naturkundler und wissenschaftlicher Chronist teilzunehmen. Er verdankte die Einladung der kurzfristigen Absage des angesehenen Naturwissenschaftlers Sir Joseph Banks, Teilnehmer an Cooks erster Expedition, der aufgrund eines Ekklats mit dem Kapitän seine Teilnahme zurückgezogen hatte. Auf Wunsch des Vaters durfte ihn der erst siebzehnjährige Georg Forster als dessen Assistent und naturwissenschaftlicher Zeichner begleiten.

Bis zur Abreise blieb beiden kaum zwei Wochen Zeit für Vorbereitungen. Am 13. Juni 1772 stachen die Dreimastsegler „Resolution“, mit Cook und den Forsters an Bord, und „Adventure“ in Plymouth in See. Cooks geheime Hauptaufgabe bestand in der Suche nach dem „Südland“, dem hypothetischen Gegengewicht zu den Kontinentmassen der Nordhalbkugel. Weiter sollte die Expedition den verschiedensten wissenschaftlichen Zwecken dienen. Da beide Schiffe Kurs um Afrika herum nahmen, wurde es die erste europäische Weltumseglung in Ostrichtung. Nach Aufhalten u. a. auf Madeira zwecks Proviantaufnahme erreichten die Schiffe am 30. August das Kap der Guten Hoffnung, wo sie über drei Wochen blieben.

nutzten die Zeit trotz zumeist regnerischen Wetters für intensive naturkundliche Forschungen. Die u. a. wegen ihrer Kriegskunst berühmten Bewohner, die polynesischen Maori, beeindruckten die Expeditionsteilnehmer durch ihre Schnitzkunst und ihre „Tatauierung“ (Tätowierung). Als sie immer häufiger Liebesdienste ihrer unverheirateten Frauen im Tausch gegen eiserne Gegenstände anboten, äußerte sich Georg Forster kritisch über diese Art des Kulturkontaktes: „Es ist Unglücks genug, daß alle unsre Entdeckungen so viel unschuldigen Menschen haben das Leben kosten müssen. So hart das für die kleinen, ungesitteten Völkernschaften seyn mag, welche von Europäern aufgesucht worden sind, so ists doch warlich nur eine Kleinigkeit im Vergleich mit dem unersetzlichen Schaden, den ihnen diese durch den Umsturz ihrer sittlichen Grundsätze zugefügt haben. (...) ich bin der Meinung, daß gerade diejenigen Völkernschaften am besten weggekommen sind, die sich immer von uns entfernt gehalten (...) haben...“⁹. In der Meeresstraße, welche die neuseeländische Nord- von der Südinsel trennt, wurden die Expeditionsteilnehmer am 17. Mai Augenzeugen eines besonderen, für sie allerdings gefährlichen Naturschauspiels – der Entstehung einer Wasserhose.



Abb. 3: Portrait eines Mannes von Neuseeland,
Kupferstich nach einer Zeichnung von Sidney Parkinson, 1769.

Die Fahrt ging weiter durch den Tuamotu-Archipel zu den Gesellschafts-Inseln, wo Cook einen Monat blieb. Zu deren idealistischer Verklärung hatte in Europa der Reisebericht des

⁹ Forster, Georg / Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Hrsg.) / Steiner, Gerhard (Bearb.): Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe, Bd. 2: Reise um die Welt, 1. Teil. Berlin 1965, S. 187-188.

von Rousseau stark beeinflussten Bougainville geführt, den die beiden Forsters in London ins Englische übersetzt hatten. Doch auch Georg Forster vermag sich Tahitis landschaftlichen Reizen bei der Beschreibung seiner Ankunft nach langer Seereise nicht zu entziehen: „Ein Morgen war’s, schöner hat ihn schwerlich je ein Dichter beschrieben, an welchem wir die Insel O-Tahiti, 2 Meilen vor uns sahen. (...) ein vom Lande wehendes Lüftchen führte uns die erfrischendsten und herrlichsten Wohlgerüche entgegen und kräuselte die Fläche der See. Waldgekrönte Berge erhoben ihre stolzen Gipfel in mancherley majestätischen Gestalten und glühten bereits im ersten Morgenstrahl der Sonne. (...) Mit Beyhülfe einer gelind wehenden Landluft näherten wir uns nun allgemach dem Ufer, und betrachteten die Schönheiten der Landschaft, die vom blendenden Glanz der Sonne, gleichsam vergoldet, vor uns lag“¹⁰. Die Forsters setzten ihre systematischen zoologischen und vor allem botanischen Studien fort. Sie legten umfangreiche Herbarien an, wobei Georg Forster sein Talent entfaltete, besondere Pflanzenarten in feinsten Zeichnungen festzuhalten. Doch auch ihre fast wie nebenbei entstehenden ethnographischen Beobachtungen waren hervorragende Forschungsleistungen. Trotz der relativ kurzen Landaufenthalte, worüber sich die Forsters immer wieder beklagten, konnten sie die überschwänglichen Berichte vom paradiesischen Leben der Bewohner Tahitis durch detailliertere und kritischere Beobachtungen des Alltagslebens korrigieren. Sie notieren erstaunlich präzise Angaben zur sozialen Schichtung und stellten Parallelen zum europäischen Feudalsystem fest.

¹⁰ Forster, Georg / Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Hrsg.) / Steiner, Gerhard (Bearb.): Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe, Bd. 2: Reise um die Welt, 1. Teil. Berlin 1965, S. 217-218, 265.



Abb. 4: Reinhold und Georg Forster in der Südsee, Schabkunstblatt von Daniel Beyel, 1799, nach einer Kopie des Gemäldes von John Francis Rigaud, 1780.

Auf der Weiterreise entdeckte Cook die Hervey-Inseln, nördlicher Teil der später nach ihm benannten Cook-Inseln. Im südlichen Teil der Tonga-Inseln blieb er Anfang Oktober nur wenige Tage.

Von Ende Oktober bis Ende November 1773 hielt sich die Expedition zum zweiten Mal in Neuseeland auf. Am 30. Oktober wurde die Adventure im Sturm abgetrieben und endgültig von der Resolution getrennt. Nach einer längeren Wartezeit trat sie am 23. Dezember die vorzeitige Rückfahrt nach England an. Nun mußte Cook seine gefährliche Entdeckungsreise alleine, mit nur einem Schiff fortsetzen. Am 27. November, Forsters 19. Geburtstag, startete er den zweiten Vorstoß in antarktische Breiten und überquerte am 21. Dezember zum zweiten Mal den Südpolarkreis. Außerordentliche Feuchtigkeit, Kälte und das gefährvolle Manövrieren zwischen Eisschollen setzte den Männern erheblich zu, die teilweise von Rheuma, Erkältungskrankheiten und anderen Beschwerden geplagt wurden. Reinhold Forster lag krank in der sehr beengten Kajüte, wo sich Fäulnis und Schimmel ausbreiteten und die naturkundlichen Sammlungen bedrohten. Mit 71° 10' Süd und 106° 54' West erreichte die Expedition am 30. Januar 1774 die südlichste Reiseposition. Fast hätte Cook das antarktische Festland erreicht - „Da es aber unmöglich war weiter vorzudringen; so kehrten wir um, wohlzufrieden mit unsrer gefährlichen Expedition und völlig überzeugt, daß sich kein See-

mann die Mühe geben werde, weiter zu gehen“¹¹. Der Zwieback war verfault und das Pökelfleisch vom Salz fast zersetzt. Letztendlich konnten das mitgeführte Sauerkraut und die auf den Südsee-Inseln gesammelte vitaminhaltigen Kräuter den Ausbruch des gefürchteten Skorbut am 1. März 1774 nicht mehr aufhalten, von dem auch Georg Forster befallen wurde. Am 11. März erreichte die Expedition mit der Osterinsel endlich Land, doch konnten während des dreitägigen Aufenthaltes nur wenige Lebensmittel eingetauscht werden. Dabei fiel den Forsters der Gegensatz auf zwischen der Armut des Landes und der materiellen Ausstattung seiner Bewohner auf der einen sowie den monumentalen Kultfiguren aus Tuffstein, „moais“, auf der anderen Seite. In der Kürze der Zeit fanden sie dafür aber keine Erklärung.

Bei einem Kurzaufenthalt auf den Marquesas-Inseln berichtete Georg Forster über deren Bewohner: „Sie giengen alle unbekleidet und hatten nur ein kleines Stück Zeug um die Hüften geschlagen. Von Statur waren sie durchgehends groß und wohlgebildet; (...) Die Punctierungen, welche bey Leuten von mittlern Alter fast den gesamten Körper bedeckten, machten es schwer, die Schönheiten ihrer Gestalt entwickeln zu können. Unter den jungen Leuten aber, die noch nicht punctiert oder tätowirt waren, bemerkte man außerordentliche Schönheiten, deren Regelmäßigkeit unsre Bewunderung erregte“¹². Anschließend blieb Cook sechs Wochen auf Tahiti. Die auf dortige Eindrücke zurückgehenden Landschaftskompositionen in den Bildern des Kunstmalers William Hodges hatten einen starken Einfluß auf die Natur- und Landschaftsdarstellungen der europäischen Kunstmaler und Dichter des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Nach Aufhalten auf den Tonga-Inseln entdeckte Cook die Insel Niue, wo am 21. Juni 1774 die Landung erfolgte. Die Bewohner zeigten sich äußerst abweisend und kriegerisch. Es kam zu Schießereien, so daß sich die Besucher noch am selben Tag zurückzogen und der Insel den Namen „Savage Island“ - Wilde Insel, gaben. Die Expedition verließ nun die polynesischen Inselwelt in Richtung Melanesien.

Am 16. Juli sichtete Cook das von Fernandez de Quiros im Jahre 1606 entdeckte und als Teil des imaginären Südlandes angesehene Festland. Er erkannte allerdings dessen Inselcharakter und sieht zudem den Südteil des Archipels, den er Neue Hebriden nannte. „...und so

¹¹ Forster, Georg / Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Hrsg.) / Steiner, Gerhard (Bearb.): Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe, Bd. 2: Reise um die Welt, 1. Teil. Berlin 1965, S. 426.

¹² Forster, Georg / Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Hrsg.) / Steiner, Gerhard (Bearb.): Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe, Bd. 3: Reise um die Welt, 2. Teil. Berlin 1965, S. 18.

scheint es denn schon ein unvermeidliches Übel zu seyn, daß wir Europäer bey unseren Entdeckungs-Reisen den armen Wilden allemal hart fallen müssen“¹³, resümiert Georg Forster anlässlich der Landung auf Erromanga am 4. August 1774. Kennzeichnete doch zumeist der Konflikt die Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher Gesellschaftsformen. Mit Neukaledonien entdeckte Cook am 4. September 1774 eine der größten Inseln Melanesiens, die achteinhalb Tage erforscht wurde. Georg Forster äußerte sich lobend über das freundschaftliche und friedvolle Verhalten der Bewohner.

Nach der Entdeckung der unbewohnten Norfolk-Insel am 10. Oktober 1774 steuerte Cook zum dritten Mal Neuseeland an. Die Maoris verhielten sich den Expeditionsteilnehmern gegenüber zum Teil ängstlich und zurückhaltend. Der Grund hierfür war, daß sie zehn Besatzungsmitglieder der *Adventure* am 17. Dezember des Vorjahres erschlagen und verspeist hatten. Von diesem Vorfall erfuhr die Besatzung der *Resolution* aber erst auf ihrer Weiterreise. Die Forsters nutzten den Aufenthalt u. a. wieder für intensive botanische Studien. Dabei zeichnete Georg Forster auch den neuseeländischen Flachs, von denen die Maori ca. 30 Arten kannten und der ihnen zur Herstellung von Schurzen und Umhängen diente, wobei die Frauen die Bekleidung durch „Finger- oder Halbweben“ ohne Verwendung eines Webapparates herstellten.

Am 10. November 1774 nahm die *Resolution* Kurs auf Feuerland, wo nach 40 Tagen Seereise die Landung erfolgte. Am 24. Dezember feierte die Schiffsbesatzung mit erhöhten Alkoholzuteilungen das Weihnachtsfest im Christmas Sound auf Tierra del Fuego. Auf einem hierzu später in England entstandenem Kupferstich befindet sich im Vordergrund ein Karaka. Diesen „Falken von Feuerland“ genannten, falkenartigen Greifvogel beschreibt auch Georg Forster in seinem Reisebericht und fertigte selbst eine Zeichnung davon an. Feuerländer, die ihre Lebensweise den kargen und lebensfeindlichen Bedingungen an der Südspitze Südamerikas hervorragend angepasst hatten, besuchten das Schiff, aber Georg Forster äußert sich wegen ihres Desinteresses und ihrer kargen materiellen Ausstattung ungerechtfertigter Weise relativ abfällig über die Angehörigen eines Volkes, das später ausgerottet werden sollte. Auf den von Cook nach dem Jahreswechsel 1774/75 entdeckten atlantischen Neujaarsinseln wurden die Forsters erstmals mit dem Magellanpinguin bekannt. Viele dieser Tiere wurden erlegt und ergaben, wenn auch keinen Leckerbissen, so doch eine gesündere

¹³ Forster, Georg / Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Hrsg.) / Steiner, Gerhard (Bearb.): Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe, Bd. 3: Reise um die Welt, 2. Teil. Berlin 1965, S. 201.

Nahrung als das gewöhnliche Pökelfleisch. Cook suchte nun in den hohen südlichen Breiten des Atlantiks nach dem „Südland“, das für ihn schon lange nur in einigen Gelehrtenköpfen existierte. Er entdeckte dabei noch einige Inseln, darunter am 14. Januar Süd-Georgien, wo die Forsters eine Brutkolonie von Wanderalbatrossen beobachteten. Zweieinhalb Monate später erreichte die Expedition das Kap der Guten Hoffnung und es folgte ein dreiwöchiger Landaufenthalt. Die Besatzung stärkte sich an frischer Nahrung und die Forsters lasen begierig die dort für sie gelagerte Post. In Ausflügen erforschten sie Flora und Fauna des Kaplandes und Georg Forster zeichnete u. a. einen später ausgestorbenen Springhasen. Nach Kurzaufenthalten u. a. auf Sankt Helena und den Azoren traf die Resolution nach drei Jahren Abwesenheit von England, die meiste Zeit auf dem Meer, am 30. Juli 1775 in Spithead vor Portsmouth ein.



Abb. 5: König Georg(e) III. Wilhelm Friedrich, König von Großbritannien und Hannover in Militäruniform, Gemälde von Johann Zoffany, 1771

James Cook und Reinhold Forster wurden nun als wissenschaftliche Berühmtheiten ersten Ranges in England und ganz Europa gefeiert. Der Naturforscher Reinhold Forster erhielt noch im selben Jahr den Doktorgrad der Universität Oxford. Zusammen mit seinem Sohn wurde er König Georg III. von Großbritannien vorgestellt. Auf der Weltreise hatten die beiden Forsters eine solche Menge an Forschungsmaterial gesammelt, daß deren Auswertung ihnen Arbeit für ihr restliches Leben bot und immer wieder Grundlage von Publikationen wurde. Reinhold Forster hielt Vorträge vor wissenschaftlichen Vereinigungen und Gelehrte aus ganz Europa besuchten die Forsters in deren Haus in der Percy-Street 16 in Lon-

don. Zu den Gästen gehörte im Sommer 1775 auch eine fürstliche Reisegesellschaft aus Deutschland. Unter ihnen befand sich Fürst Franz von Anhalt-Dessau. Er erhielt von den Forsters *Ethnographica* aus der Südsee und eine Karte mit Reiseroute der Resolution geschenkt. Daraus entstand die noch heute zu besichtigende Wörlitzer Südsee-Sammlung. Bereits nach einem halben Jahr gaben die beiden Forsters 1776 ein Buch über neuentdeckte Pflanzengattungen der Südsee heraus mit Pflanzendarstellungen nach Zeichnungen von Georg Forster. Letzterer wurde im selben Jahr ordentliches Mitglied der Gesellschaft der Naturforschenden Freunde zu Berlin und der Königl. Akademie der Arzneigelehrsamkeit in Madrid. Weitere Mitgliedschaften in wissenschaftlichen Vereinigungen folgten, darunter die Aufnahme Georg Forsters in die Royal Society am 9. Januar 1777.

Reinhold Forster geriet mit seinen Auftraggebern in Streit über die Herausgabe der Reisechronik und durfte letztendlich überhaupt keine Beschreibung veröffentlichen. Nun hielt er seinen Sohn, der in dieser Hinsicht keine Verpflichtungen eingegangen war, an, eine Chronik zu erstellen, wofür er ihm seine Tagebücher gab. Innerhalb von nur acht Monaten entstand das zweibändige Werk „*A voyage round the world...*“, das sechs Wochen vor der offiziellen Cook'schen Publikation erschien, allerdings weitestgehend ohne illustrierende Kupfertafeln, die der offiziellen Reisebeschreibung vorbehalten waren. Zur selben Zeit begann Georg Forster die Arbeit an einer deutschen Übersetzung, die 1778/80 erschien, wobei ihn der Schriftsteller Rudolf Erich Raspe unterstützte. Der naturwissenschaftliche Inhalt des Werkes ist größtenteils Geisteserzeugnis des Vaters - die stilistischen Ausführungen sind die Leistung von Georg Forster. „Der auf den minutiösen Aufzeichnungen der beiden Forsters gründende, die lebendige Erinnerung anschaulich vermittelnde Reisebericht von Georg Forster gilt wohl zu Recht als ein Muster ethnographischer Forschung und Berichterstattung aus der Frühzeit der Völkerkunde. (...) Am frappierendsten ist wohl, mit welcher Besonnenheit Georg Forster sich aus den gängigen Vorurteilen der Europäer gegenüber den Völkern im Pazifik zu befreien versucht. Diese ungewöhnlichen Stellungnahmen, wie beispielsweise seine Schilderung und Beurteilung des Kannibalismus auf Neuseeland, lösten in den gebildeten Zirkeln Europas bald hitzige kontroverse Diskussionen aus“¹⁴ - „Was ist der Neu-Seeländer, der seinen Feind im Kriege umbringt und frißt, gegen den Europäer, der zum Zeitvertreib, einer Mutter ihren Säugling, mit kaltem Blut, von der Brust reißen und seinen

¹⁴ Schmied-Kowarzik, Wolf Dietrich: *Georg Forster* (Kasseler Universitätsreden, 6). Kassel 1988, S. 17-18.

Hunden vorwerfen kann? Der Bischof Las Casas sahe diese Abscheulichkeiten unter den ersten spanischen Eroberern von Amerika“¹⁵. Mit der Veröffentlichung der Reisebeschreibung trat Georg Forster erstmals aus dem Schatten des Vaters. Sie führte sogar dazu, daß man in der Folgezeit die Weltreise insbesondere in den deutschen Fürstenstaaten fast nur noch mit ihm verband und sein Vater völlig in den Hintergrund geriet. Dieser befand sich mit seiner Familie inzwischen in erheblichen finanziellen Schwierigkeiten. Währenddessen erschienen im deutschen Sprachraum die ersten Rezensionen und es entwickelte sich ein literarischer Streit in den wissenschaftlichen Zeitschriften, ob ein so junger Mensch wie Georg Forster Autor eines so ausgereiften und sprachlich mitreißenden Textes sein könne. Christoph Martin Wieland feierte Forster begeistert, Göttinger Professoren zweifelten die Autorenschaft Georg Forsters an, andere stritten für oder gegen ihn, weil er die Sitten der „Wilden“ gegen die europäische Kultur in Schutz nahm.

Am 2. Oktober 1777 reiste Georg Forster für acht Wochen nach Paris, wo er erfolglos einen Verleger für die französische Ausgabe der „Weltreise“ suchte und *Ethnographica* verkaufte. Er trat in die Freimaurerloge „Les neuf soeurs“ ein, deren Mitglieder (darunter der Gelehrte, Erfinder und Diplomat Benjamin Franklin sowie der Naturforscher und Philosoph Georges Louis Leclerc de Buffon) zu den konsequentesten Verfechtern der französischen Aufklärung zählten. Nach seiner Rückkehr vom Kontinent führte ihn sein Vater in die „Großloge von London“ ein, die von zentraler Bedeutung innerhalb des europäischen Freimaurernetzwerkes war. Von August bis Oktober 1778 hielt sich Samuel Thomas Soemmerring, Sohn eines Arztes aus Thorn an der Weichsel, in London auf. Er hatte sein Medizinstudium in Göttingen erfolgreich abgeschlossen und stand am Anfang einer glänzenden Karriere als führender deutscher Neurophysiologe und hervorragender Naturwissenschaftler¹⁶. Soemmerring befand sich auf einer Bildungsreise und nutzte die Gelegenheit, die berühmten Weltreisenden aus seiner Geburtsheimat am Weichselunterlauf zu besuchen. Dabei entwickelte sich eine außergewöhnlich enge Freundschaft mit dem nur zwei Monate älteren Georg Forster. Dieser nahm Soemmerring mit zu den Freimaurern, die insbesondere auf junge Menschen sehr anziehend wirkten. Gab es in den Logen, die überwiegend den Idealen der Aufklärung ver-

¹⁵ Forster, Georg / Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Hrsg.) / Steiner, Gerhard (Bearb.): Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe, Bd. 2: Reise um die Welt, 1. Teil. Berlin 1965, S. 407.

¹⁶ Vgl. Siemon, Rolf (Bearb.): Samuel Thomas Soemmerring (1755 – 1830). Mediziner und Naturwissenschaftler aus Thorn (Schriftenreihe des Westpreußischen Landesmuseums, Ausstellungskatalog Nr. 71). Münster 2004.

pflichtet waren, einen Freiraum für den Gedankenaustausch unterschiedlichster Personen, unabhängig von Rang und Namen. Damit verbunden war die Möglichkeit Kontakte zu knüpfen, die für eine berufliche Karriere förderlich sein konnten.

Am 23. Oktober 1778 reiste Georg Forster nach Holland und weiter in die deutschen Fürstentstaaten, um für seinen immer höher verschuldeten Vater eine Anstellung zu finden. Am 21. November kam er in Düsseldorf an und lernte den Schriftsteller und Philosophen Friedrich Heinrich Jacobi kennen, woraus eine enge Freundschaft entstand. Jacobi stellte für Forster wichtige Verbindungen zu Freunden und Bekannten her. Am 1. Dezember erreichte Forster Kassel und wurde dort von Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel empfangen. Der Landgraf ernannte ihn (und nicht seinen Vater) am 16. Dezember zum ordentlichen Professor und Lehrer der Naturkunde am Collegium illustre Carolinum, einer Bildungsanstalt zur Vorbereitung auf das Universitätsstudium. Forster wagte es zunächst nicht, seinem Vater davon zu berichten, dessen wütende Reaktion wie erwartet ausfiel. Im Dezember 1778 wurde Forster Mitglied der Kasseler Freimaurerloge „Zum gekrönten Löwen“. Am 21. des Monats besuchte er erstmals die Universitätsstadt Göttingen, deren Ruf als fortschrittlichste Bildungseinrichtung im deutschen Sprachraum auch Forster längst bekannt war. Die Georgia Augusta übertrug ihm am 30. Dezember den Magistertitel und Forster verbrachte zwei angenehme Wochen in Göttingen. Während dieser Zeit wohnte er bei dem Aphoristiker und führenden deutschen Experimentalphysiker Georg Christoph Lichtenberg. Er hatte die beiden Weltreisenden bereits in London besucht und den bildlichen Darstellungen Georg Forsters von der Weltreise größte Hochachtung gezollt. Diese nahmen die erst ca. 50 Jahre später mit dem amerikanischen ornithologischen Zeichner John James Audubon einsetzende „ökologische Betrachtungsweise“ vorweg, da Forster die Tiere oft nicht isoliert auf einem ansonsten weißem Blatt Papier darstellte, sondern in ihrer angestammten Umgebung. Der welterfahrene Naturforscher Forster war ein begehrter Gast in den Göttinger Professorenhäusern. So auch bei dem Mediziner, Anthropologen und Naturforscher Johann Friedrich Blumenbach, der großes Interesse an den Forschungsreisen seiner Zeit hatte. Durch seine Vermittlung verfügte das „Königliche Academische Museum“ der Göttinger Universität, das erste deutsche Universitätsmuseum, ab 1782 über eine wertvolle Sammlung von Ethnographica der Cookschen Weltreisen – die umfangreichste ihrer Art überhaupt. Forster lernte auch den Altphilologen und Leiter der Universitätsbibliothek Christian Gottlob Heyne kennen und schätzen sowie dessen 14jährige Tochter Therese.



Abb. 6: Jugendbildnis von Therese Heyne von unbekanntem Künstler, ca. 1778

Nach Göttingen blieb er über zwei Wochen in Braunschweig und sprach dort auch mit Herzog Karl Wilhelm Ferdinand. Dessen Aufruf einer Spendenaktion für Reinhold Forster unter den deutschen Logenbrüdern ermöglichte diesem später, seine Schulden in England zu begleichen. In Wolfenbüttel suchte Forster den Schriftsteller und Philosophen Gotthold Ephraim Lessing auf. Am 30. Januar 1779 erreichte der berühmte Weltreisende Berlin und blieb fünf Wochen. Während dieser für ihn überaus anstrengenden Zeit war er ein begehrter Gesprächspartner in 50 bis 60 verschiedenen Häusern. Forster reiste weiter nach Dessau und Wörlitz. Als Gast am Hofe des Fürsten, dem aufgeklärtesten seiner Zeit in den deutschen Staaten, erholte er sich von den bisherigen Reise Strapazen. Einen geplanten Weimarbesuch und die Aufsicht auf ein erstes Zusammentreffen mit dem von ihm sehr geschätzten Goethe, für den ihm der Goethefreund Jacobi einen Brief mitgegeben hatte, ließ Forster ausfallen.

Am 31. März kam er wieder in Kassel an, wo er in der Oberneustadt wohnte und mit seinen Vorlesungen am Collegium begann. Allerdings gehörte zu seinen Verpflichtungen auch der Unterricht von Geographie und Deutsch am Kadettenkorps, was ihm sehr missfiel und ihn an seine schwierige Zeit in Warrington erinnerte. Zu den Vorlesungen kamen nur relativ wenige Studenten. Trotz aller Bemühungen des Landgrafen auf Kosten der landgräflichen Universitäten in Rinteln und Marburg, das Collegium zu einer prosperierenden Bildungseinrichtung zu entwickeln, die Ruhm und über die Studenten auch Finanzmittel in seine Residenzstadt brachte, entwickelte es sich langfristig nicht so, wie erhofft. Das lag auch an der räumlichen Nähe zur führenden deutschen Universität in Göttingen, wohin Forster oft, meist zu Pferde

in sechs Stunden ritt. Zum einen, um das reichhaltige Angebot der Universitätsbibliothek zu nutzen, die sich zu einer Art deutschen Zentralbibliothek für das 18. Jahrhundert entwickelte. Andererseits um persönliche Kontakte zu pflegen, so zum Bibliotheksdirektor Heyne, den Forster menschlich und fachlich immer mehr schätzte und der ihm ein väterlicher Freund wurde sowie zu dessen Tochter Therese, die den Weltreisenden bewunderte und in die sich Forster verliebte. Insbesondere ist an dieser Stelle sein Freund Soemmerring zu nennen, zu dem sich ein brüderliches Verhältnis entwickelte, ein wahres „Seelenbündnis“, das auf persönlicher Sympathie und gemeinsamen wissenschaftlichen Interessen beruhte. Dieser Freundschaft setzte Forster ein Denkmal mit der Zeichnung eines Fliegenschnäppers in Soemmerrings Stammbuch. Schließlich setzte er sich geschickt und diplomatisch dafür ein, daß Soemmerring am 23. Mai 1779 eine inzwischen in Kassel frei gewordene Anatomieprofessur erhielt. Nun begann für beide eine Zeit des symbiotischen Zusammenlebens und – forschens. Forster verlegte hierzu auch seinen Wohnsitz in die Kasseler Unterneustadt, wo sich Soemmerrings Wohn- und Arbeitsstätte, das Anatomische Theater, befand.

Forsters Gesundheitszustand besserte sich in Kassel nicht. Rheumaanfälle beeinträchtigten sein Leben und seine Arbeit oft erheblich. Mit Lichtenberg initiierte er im August 1779 die Herausgabe des „Göttingischen Magazins der Wissenschaften und Literatur“. Im September erhielt er Besuch aus Weimar. Zusammen mit Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach traf Johann Wolfgang Goethe in Kassel ein, um den berühmten jungen Weltreisenden persönlich kennen zu lernen, woraus sich eine Gelehrtenfreundschaft entwickelte. Im November trat Forster in den geheimen esoterischen Kasseler Rosenkreuzer-Zirkel ein, dessen Ziele die Verbindung von Alchemie/Chemie und Religion sowie letztendlich die Erkenntnis der Zusammensetzung des „Steins der Weisen“, die Goldherstellung war. Soemmerring, ebenfalls Mitglied, stieg dabei schnell zum Zirkeldirektor auf. Sie verwendeten viel Geld und Zeit für metaphysische Experimente im Vorfeld der Chemie. Zu den Zirkelmitgliedern und Freunden der Kasseler Zeit zählte auch der Schweizer Historiker und spätere Diplomat Johannes Müller. Im März 1780 übernahm Forster die Aufsicht über das Naturalienkabinett des Landgrafen, was mit einer Gehaltszulage von 100 Talern verbunden war. Seine Schulden beliefen sich im November auf 1000 Reichstaler.

Für Reinhold Forster war 1780 eine zweite Naturkundeprofessur an der Hallenser Universität eingerichtet worden und Georg Forster wurde Mitglied der Hallenser Leopoldina. Er reiste im Dezember 1781 nach Halle, um seine Familie endlich wieder zu sehen. In der Folge besserte sich das Verhältnis zwischen Vater und Sohn allerdings nicht, wobei Georg Forster

sich nie öffentlich darüber beklagte. Seine in späteren Jahren niedergeschriebene Charakteristik läßt einen Tyrannen und Egomane erkennen, keinen wirklichen Vater, der Stütze und Halt bieten konnte oder wollte. Am 19. September 1783 nahmen Forster und Soemmerring letztmalig an einer Rosenkreuzer-Konvention teil. Sie hatten erkannt, daß sie über die Mitgliedschaft auf einen Irrweg geraten waren, der sie von den Idealen der Aufklärung weg führte. Anfang Oktober besuchte Goethe zum zweiten Mal Forster in Kassel, den der Landgraf im November als Prorektor am Collegium für 1784 bestätigte, dessen Niedergang allerdings nicht mehr aufzuhalten war. Forster litt unter mehrwöchigen Rheumaanfällen. Heiratspläne mit Therese Heyne stellte er wegen eines Stellungsangebotes zurück. Im Februar 1784 erhielt er die Zusage für eine Naturgeschichte-professur an der polnischen Universität in Wilna, die ein Londoner Bekannter, der Bergrat Johann Peter Ernst von Scheffler, vermittelt hatte. Forster setzte große Hoffnungen und Erwartungen in die Stellung und verpflichtete sich für acht Jahre. Am 18. April trat er seinen Abschiedsbesuch in Göttingen an und verlobte sich mit Therese Heyne. Deren Vater stand einer Hochzeit seiner Tochter mit Forster bei aller Sympathie aufgrund der noch ungeklärten beruflichen Verhältnisse abwartend gegenüber. Therese Heyne war „...in Göttingen zur Welt gekommen am 7. Mai 1764. Die Mutter, die im elften Lebensjahr der Tochter (...) starb, war eine vielbewunderte und gebildete Frau, doch Therese (...) erlebte sie als Schwärmerin und Müßiggängerin. Den geliebten Vater erhob sie trotz seiner Distanz zur Familie zum Maßstab aller Dinge; zu einem Über-Ich, das sie nie abwerfen konnte“¹⁷. In dessen Bibliothek nutzte sie autodidaktisch mittels der Lektüre wissenschaftlicher und schöngeistiger Literatur vielfältige Bildungsmöglichkeiten. In der Regel war Frauen zu dieser Zeit eine besondere schulische Ausbildung oder sogar ein den Männern vergleichbares akademisches Studium nicht möglich.

Am 23. Juli reiste Forster aus Kassel ab. Seine im November beginnende Wilnaer Professur hatte einen praktischen Bezug und sollte sich auch in wirtschaftlicher Hinsicht positiv auswirken. Forster studierte daher zunächst im Auftrag der polnischen Erziehungskommission die Bergwerke im Harz und Sachsen, lernte deren moderne Abbaumethoden kennen und eignete sich praktische mineralogische Kenntnisse an. Er unternahm hierzu eine fünfmonatige Studienreise, die ihn über Halle in den Harz führte und weiter durch Thüringen nach Sachsen. Forsters Berufung nach Wilna war Teil eines umfassenden Reformprogramms, das zur Konstitution von 1791 führte, aber mit der dritten Teilung Polens bereits 1795 endete.

¹⁷ Hahn, Andrea & Fischer, Bernhard (Bearb.): „Alles...von mir!“ Therese Huber (1764-1829) Schriftstellerin und Redakteurin (Marbacher Magazin, 65). Marbach am Neckar 1993, S. 9-10.

Über Böhmen und Prag erreichte Forster Wien und blieb dort sieben Wochen. Er genoss das Leben am Hofe und nahm auch an freimaurerischen Sitzungen teil. Bei Joseph II., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, erhielt Forster eine Audienz. Dieser bezweifelte stark, daß sich der Weltreisende, Naturforscher und aufgeklärte Gelehrte in Wilna wohlfühlen würde. Allerdings stellte er ihm alternativ auch keine Anstellung in Wien in Aussicht. Am 16. Oktober 1784 reiste Forster weiter über Brünn, Krakau und Warschau nach Grodno, wo gerade der polnische Reichstag stattfand. Er wurde vom Präsidenten der Erziehungskommission, Fürstprimas Michael Poniatowski, Bruder des Königs, empfangen. Mit dem naturwissenschaftlich interessierten Stanislaus II., August Poniatowski, König von Polen, verbrachte Georg Forster mehrere Abende bei angeregten Gesprächen über Tahiti.

In Wilna kam Forster am 18. November 1784 an, neun Tage vor seinem 30. Geburtstag. Dort spürte er allerdings wenig von den polnischen Reformen. Viele Gebäude der Stadt waren baufällig und seine Wohnung dringend renovierungsbedürftig. Der Botanische Garten war ein verwildertes Gärtchen hinter seinem Wohnhaus. Forster verfaßte eine Denkschrift zur Beseitigung der Mißstände. Zu den meisten Professoren, überwiegend ehemalige Jesuiten, fand er kaum Kontakt. Seine Bemühungen Polnisch zu erlernen, blieben weitgehend erfolglos. Zudem mußte er seine Vorlesungen auf Latein halten. Forster wurde zunehmend mißmutig, ungeduldig und litt unsäglich. Es gab keine wissenschaftliche Gesellschaft in Wilna und in seinen Briefen brandmarkte er Branntweingenuß und Glücksspiel als den Hauptzeitvertreib der besseren Gesellschaft. Im Erwerb eines Dokortitels sah Forster eine Möglichkeit, seine Finanzen aufzubessern, auch, um als Brautwerber in Göttingen bessere Chancen zu haben. Ein halbes Jahr später erhielt er Urlaub und reiste nach Göttingen, um seine Verlobte zur Frau zu nehmen. Am 3. September 1785 wurden die 21jährige Therese Heyne und der zehn Jahre ältere Georg Forster in der Göttinger Johanniskirche getraut. Die Hochzeitsreise trat das Ehepaar am 19. September an. In Weimar wurden sie gastfreundlich von Johann Wolfgang Goethe aufgenommen. Auch mit Johann Gottfried Herder und Christoph Martin Wieland trafen sie zusammen. In Halle stellte Forster seine Frau der Familie vor und erwarb am 21. September die medizinische Doktorwürde. Die Dissertation reichte er im Folgejahr nach, nachdem er ein Manuskript über eßbare Pflanzen der Südsee dort gelassen hatte. Das Paar reiste weiter nach Berlin, wo Forster als korrespondierendes Mitglied in die Preußische Akademie der Wissenschaften aufgenommen wurde.

In Warschau empfing ihn der König von Polen und am Ende der ersten Novemberwoche erreichte das Ehepaar Wilna. Die Wohnung war inzwischen renoviert worden und neue

Möbel kamen an, so daß sie sich darin bald wohl fühlten. Es sollte die glücklichste Zeit ihrer Ehe werden. Auch hatte man seinen Etat erhöht, mit dem Botanischen Garten ging es allerdings nicht voran. Die Umgebung erschien beiden nicht sehr freundlich, sondern eher als „sarmatische Wildnis“. Forster kritisierte in seinen Briefen scharf, daß das eigentliche polnische Volk durch die lange Sklaverei und den Ausschluß von allen Vorrechten der Menschheit kulturell herabgesunken sei und eigentlich nicht zur Nation gerechnet werden könne, gleichwohl es anteilmäßig die größte Zahl an Menschen daran aufweise. Forster fühlte sich in Wilna wie abgeschnitten von der zivilisierten Welt, wäre nicht der Briefkontakt mit den Freunden, besonders mit Soemmerring. Seine Frau schrieb ca. 40 Jahre später über diese Zeit: „Wie wenig in Wilna die Wirklichkeit Forster’s Erwartungen über seine Lage entsprach, sagen seine Briefe. Man hielt ihm nicht Wort, wahrscheinlich keineswegs aus Betrug, sondern weil man das Unternehmen, Wilna als Universität zu heben, nicht recht überdacht hatte, und die unseligen politischen Verhältnisse selbst dem Redlichdenkenden nicht erlaubten, Ordnung im Gange der Verbesserungen zu halten“¹⁸. Am 10. August 1786 wurde die erste Tochter des Ehepaares, Maria Theresia, genannt Therese, geboren. Forster fand in seiner tiefen Unzufriedenheit sozusagen ein Ventil und wurde als Schriftsteller sehr aktiv, nachdem er zuvor nicht sehr produktiv gewesen war. Im Jahr seiner Abreise aus Kassel erschien seine Schrift „Der Brodbaum“. Hervorzuheben sind weiterhin aus der Wilnaer Zeit sein meisterhaftes Essay „Cook, der Entdecker“ und die sich gegen Kants Rassenbegriff wendende Streitschrift „Noch etwas über die Menschenrassen“ – zugleich eine Verteidigung Herdes, den Forster sehr schätzte. Damit zählte er endgültig zu den ersten wissenschaftlichen Schriftstellern deutscher Sprache.

Im Sommer des Jahres 1787 deutete sich für die Familie die Möglichkeit einer Loslösung aus Wilna an. Dem führenden deutschen Südsee-Experten des 18. Jahrhunderts wurde von Zarin Katharina II. die Leitung einer vierjährigen russischen Pazifik-Expedition angetragen. Forster konnte seine Schulden bei der Erziehungskommission begleichen und den Achtjahresvertrag auflösen. Nach Ablieferung der Bücher- und Naturaliensammlung aus seiner Wilnaer Zeit erfolgte am 21. August 1787 die Abreise der Familie und Forster nahm in Warschau das offizielle Entlassungsschreiben der Erziehungskommission entgegen. Weiter über Dresden und Weimar reisend traf die Familie im September in Göttingen ein. Forster wurde Ehrenmitglied der Königlichen Sozietät der Wissenschaften zu Göttingen. Aufgrund des

¹⁸ Huber, Therese (Hg.): Johann Georg Forster’s Briefwechsel. Nebst einigen Nachrichten von seinem Leben. Th. 1.2. Leipzig, 1829, S. 48.

inzwischen ausgebrochenen Russisch-türkischen Krieges kam die russische Pazifik-Expedition nicht zustande. Erst im Dezember erreichte Forster aus St. Petersburg die Mitteilung einer finanziellen Entschädigung. Das Ehepaar Forster durchlebte in dieser Zeit eine ernste Ehekrise. Therese Forster hatte eine Liaison mit dem Juristen Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer. Forster suchte vergeblich in Kassel, Hannover, Wien und Berlin nach einer Anstellung. Soemmerring und Müller lebten inzwischen in Mainz und Müller vermittelte Forster seine Stelle des Leiters der Universitätsbibliothek, da er nun eine diplomatische Laufbahn am Hof eingeschlagen hatte.

Zum April 1788 wurde Forster von Kurfürst und Erzbischof Friedrich Carl Joseph von Erthal die Leitung der Mainzer Universitätsbibliothek übertragen. Er erhielt vorab sechs Monate Bildungsurlaub, um sich an der Göttinger Universitätsbibliothek auf sein neues Amt vorzubereiten. Anfang Oktober 1788 folgte dann der Umzug der Familie nach Mainz. Soemmerring hatte sich um die Einrichtung der Wohnung für den Freund und dessen Familie im Nachbarhaus gekümmert - ein Professorenhaus in der Neuen Mainzer Universitäts-gasse. Die Universitätsbibliothek befand sich in einem desolaten Zustand, der Forster aus Kassel nur zu vertraut war. Seine Bemühungen, beim Kurfürsten Finanzmittel für deren Ausbau zu erhalten, blieben aufgrund relativ leerer Kassen erfolglos. Enttäuscht wandte sich Forster verstärkt seiner Tätigkeit als Schriftsteller, Übersetzer und Vermittler ausländischer, insbesondere englischer und französischer Publikationen aus Naturkunde, Kunst, Literatur und Philosophie zu. Als Anhänger der am 14. Juli 1789 in Paris ausgebrochenen Französischen Revolution vermittelte Forster dem deutschen Publikum zunehmend zeitgeschichtliche und sozialpolitische Schriften. Er pflegte in seinem Haus gelehrte Geselligkeiten, das zu einer wichtigen Adresse der durch Mainz reisenden deutschen Gelehrten wurde. Zu den Besuchern gehörte auch die sehr gebildete Göttinger Professorentochter Caroline Michaelis, verwitwete Böhmer, zu der Therese Forster eine sehr ambivalente Beziehung pflegte. Weitere Gäste waren Wilhelm und Alexander von Humboldt und der junge Schriftsteller Ludwig Ferdinand Huber. Er wurde auf Empfehlung Friedrich Schillers von Forster gefördert, zum Hausfreund, aber schließlich auch zum Geliebten seiner Ehefrau. Am 22. November 1789 wurde in Mainz Clara Forster geboren, das zweite Kind des Ehepaares. Als Schriftsteller und Übersetzer erhielt Forster tatkräftige Unterstützung von der aus Göttingen stammenden Übersetzerin Margarete Forkel, geborene Wedekind, geschiedene Forkel. Diese mutige Frau hatte es u. a. gewagt, sich in einer Publikation kritisch über einige Göttinger Professoren zu äußern und durfte nun keinen Fuß mehr in ihre Geburtsstadt setzen.

Vom 25. März bis 11. Juni 1790 unternahm Forster eine Rundreise durch die Länder am Niederrhein nach England und suchte auf dem Rückweg Paris auf. Der damals noch junge und unbekannte Alexander von Humboldt hatte Forster erfolgreich darum gebeten, diesen begleiten zu dürfen. Von den Erfahrungen des 15 Jahre älteren Forster als Reisender, Autor und Gelehrter profitierte der jüngere Humboldt, der Ähnliches anstrebte, in erheblichem Maße, so daß er Forster Zeit seines Lebens als Lehrer und Freund verehrte. Schriftstellerischer Ertrag der Reise waren Forsters dreibändige „Ansichten vom Niederrhein“. Sie gelten heute als seine bedeutendste schriftstellerische Arbeit, mit der er ein neues Genre der Reiseliteratur, die künstlerische und enzyklopädische Reisebeschreibung begründete. Das Werk ist nicht nur eine detaillierte Orts- und Landesbeschreibung, sondern darüber hinaus eine kritische sozialpolitische Analyse der Lebensverhältnisse. In ihm wird Forsters Übergang vom bürgerlich-humanistischen Aufklärer zum revolutionären Demokraten deutlich. In England entdeckte Forster einen literarischen Schatz – die Übertragung des altindischen Dramas „Sakontala“ von Kalidasa aus dem Sanskrit in die englische Sprache. Er erkannte dessen Bedeutung und übersetzte es 1791 ins Deutsche, versehen mit Vorwort und Kommentar. Herder, Goethe und Wilhelm von Humboldt zollten ihr hohes Lob. Mit dieser Schrift weckte Forster in Deutschland das Interesse an indischer Sprache, Kultur und Geschichte und wurde zum Bahnbrecher für die Begründung der deutschen Indologie.

Am 4. Juni 1791 wurde Therese Forsters drittes Kind, Johanna Ludowika Georgia (genannt Luise) geboren. Sehr wahrscheinlich war ihr Vater Ludwig Ferdinand Huber. Forster wußte um die Liebesbeziehung seiner Frau und wahrscheinlich auch um die Vaterschaft des Kindes. Im August erhielt die Familie noch einmal Besuch von Goethe und am 17. November starb die kleine Luise. Die Revolutionsergebnisse in Frankreich hatten inzwischen auch auf die deutschen Staaten am Rhein übergegriffen. Es kam zu Auseinandersetzungen mit dem Mainzer Territorium, wobei dessen Kurfürst Friedrich Carl Joseph, der sich als Schutzherr flüchtiger Angehöriger des königstreuen französischen Adels exponierte, seine militärischen Möglichkeiten überschätzte. In dieser unruhigen Zeit kam am 21. April 1792 Therese Forsters viertes Kind, Johann Georg Carl, zur Welt. Auch bei ihm ist Forsters Vaterschaft zweifelhaft, es starb bereits nach drei Monaten. Die gegenrevolutionäre deutsche Armee wurde am 20. September bei Valmy, ca. 50 Kilometer westlich von Verdun, geschlagen. General Adam Philippe Custine drang nun mit seinen Sansculotten auf das Gebiet des Mainzer Kurfürsten vor, der mit dem Hofstaat und dem Adel fluchtartig das Land verließ. Viele ihm treu ergebene Mainzer folgten seinem Beispiel. Am 21. Oktober 1792 wurde die Stadt Mainz von

französischen Revolutionstruppen besetzt – der kurfürstliche Beamte Forster hielt sich noch bedeckt. Nach ca. zwei Wochen gab er seine Zurückhaltung auf. Da die revolutionären Ereignisse deutschen Boden erreicht hatten, ließ er seinen Worten Taten folgen, wenngleich ihm bewußt war, daß die deutschen Staaten dafür noch nicht reif waren, der Boden noch nicht genügend vorbereitet. Ratschlägen seines Berliner Verlegers und Freundes Christian Friedrich Voß, „ein guter Preuße zu bleiben“, entgegnete er entrüstet und bestimmt in einem Brief vom 21. November 1792: „Ich bin im polnischen Preußen eine Stunde von Danzig geboren, und habe meinen Geburtsort verlassen, eh er unter königlich preußische Botmäßigkeit kam. In so fern also, bin ich kein preußischer Unterthan. Ich habe als Gelehrter in England gelebt, eine Reise um die Welt gethan, hernach in Caßel, in Wilna und zuletzt in Mainz meine geringen Kenntniße mitzuthellen gesucht. Wo ich jedesmal war, bemühte ich mich, ein guter Bürger zu seyn; wo ich war, arbeitete ich für das Brod, welches ich erhielt. Ubi bene, ibi patria, muß der Wahlspruch des Gelehrten bleiben; er bleibt es auch des freien Mannes, der in Ländern, die keine freie Verfaßung haben, einstweilen isoliert leben muß. (...) heißt also: ein guter Preuße seyn, Grundsätze annehmen, die nie die meinigen waren, und nicht das Wohl der Einwohner Preußens, sondern das Interesse des preußischen Hofes, des Kabinetts, der Geisterseher und allenfalls des Königs, - hier in Mainz im Auge behalten, so verlangt man etwas, wofür ich verdiente, an den nächsten Laternenpfahl geknüpft zu werden. (...) Ich werde immer Bücher gemeinnützigen naturhistorischen, anthropologischen, geographischen, ja selbst politischen Inhalts schreiben können, wenn ich gleich gesonnen bin, (...) *als Republikaner zu leben und zu sterben*“¹⁹.

Forster trat in den revolutionären Mainzer Jakobiner-Club ein. Am 5. November 1792 wurde er Vizepräsident der Verwaltung des revolutionären Mainz und zehn Tage später hielt er vor den Mitgliedern des Jakobiner-Clubs seine durch Flugblätter verbreitete, berühmt gewordene Rede „Über das Verhältniß der Mainzer gegen die Franken“. Damit wurde er zum wohl am meisten gehaßten Menschen im deutschen Sprachraum, forderte er doch den Anschluß des Mainzer Territoriums an Frankreich, um die Mainzer Republik wirksam verteidigen zu können. Von seinen deutschen Landsleuten wurde Forster dafür als Vaterlandsverräter geächtet. Dem entgegnete er, daß nur freie Nationen ein Vaterland haben. Anfang Dezember verließ seine Frau, die schon lange auf Scheidung drängte, mit den beiden Töchtern Mainz und

¹⁹ Forster, Georg / Deutsche Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Literaturgeschichte (Hrsg.) / Popp, Klaus-Georg (Bearb.): Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe, Bd. 17: Briefe 1792 bis 1794 und Nachträge. Berlin 1989, S. 248-249, 252.

reiste in die Schweiz. Zuvor hatte sie die inzwischen in Mainz lebende Caroline Böhmer gebeten, sich um ihren Mann zu kümmern. Dafür wurde diese 1793 von preußischen Militärs eingekerkert und erhielt nur durch Interventionen von Goethe und anderen einflußreichen Freunden ihre Freiheit zurück. Ebenfalls in Forsters Haus blieb Margarethe Forkel. Am 19. Dezember 1792 wurde über alle Mainzer Revolutionäre die Reichsacht verhängt. Zum Jahresanfang 1793 übernahm Forster die Präsidentschaft des Jakobiner-Clubs und seit Neujahr war er maßgeblich an der Herausgabe der „Neuen Mainzer Zeitung“ beteiligt. Nach den Wahlen zum rheinisch-deutschen Nationalkonvent wurde Forster dessen Vizepräsident. Der Nationalkonvent wählte eine Deputation von drei Abgeordneten, darunter Forster, die in Paris den Angliederungsbeschluß der Mainzer Republik an die Französische Republik unterbreiten sollten. Am 25. März erfolgte deren Abreise und bereits am 30. März hielt Forster eine Rede vor dem französischen Nationalkonvent, der daraufhin die Mainzer Republik zum integrierten Teil der Französischen Republik erklärte. Zu dieser Zeit wurde aber das Mainzer Territorium, später auch die Stadt selbst, von den österreichisch-preußischen Armeen zurückerobert.

Für Forster war eine Rückkehr nach Mainz unmöglich geworden. Als politischer Flüchtling mußte er in Paris bleiben und stellte sich für einzelne Aufträge in den Dienst der französischen Regierung. Am 4. Mai 1793 schrieb er seiner Frau, mit der er weiterhin in brieflichem Kontakt blieb: „Wie ich heute einsam im palais royal auf und ab ging, kamen mir unwillkürlich die Tränen in die Augen, daß ich (...) in der unendlich großen Stadt keinen Menschen hätte, (...) der Anteil an mir nähme, und dem es nicht völlig gleichgiltig wäre, wenn ich morgen verschwände“²⁰. Unter deutschen und insbesondere englischen Demokraten fand er wenige Freunde, darunter Mary Wollstonecraft, Vorkämpferin für die Rechte der Frau. Sie verließen allerdings Ende 1793 Paris, als das Misstrauen gegen Ausländer dort immer größer wurde. Forster litt sehr unter der Trennung von seiner Familie. Therese Forster lebte inzwischen zusammen mit Huber in der Schweiz nahe der Grenze zu Frankreich. Forster schickte Huber Revolutionsbeschreibungen, die dieser für das deutsche Publikum publizierte. Sein Vater in Halle hatte sich völlig von ihm abgewandt und sein Schwiegervater in Göttingen lebte in ständiger Sorge um die Familie. Forster schmerzte zudem die Trennung von seinem einstigen Seelen- und Herzensfreund Soemmerring, mit dem es aufgrund unterschiedlicher

²⁰ Forster, Georg / Deutsche Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Literaturgeschichte (Hrsg.) / Popp, Klaus-Georg (Bearb.): Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe, Bd. 17: Briefe 1792 bis 1794 und Nachträge. Berlin 1989, S.351.

politischer Ansichten und Handlungsweisen in Mainz zum Bruch gekommen war. Der durchaus republikanisch gesinnte Soemmerring verhielt sich nach außen neutral und zurückhaltend, um weiterhin als Mediziner und Naturwissenschaftler arbeiten zu können.

Der in Paris immer mehr kränkelnde Forster arbeitete an seinen letzten großen zeitgeschichtlich-politischen Analysen der Revolution in Mainz und Paris sowie seiner philosophischen Betrachtung „Über die Beziehung der Staatskunst auf das Glück der Menschheit“. Anfang November traf er sich in dem Schweizer Grenztort Travers ein letztes Mal mit seiner Familie und Huber. Nach Forsters Tod heiratete seine Witwe Ludwig Ferdinand Huber – es wurde eine glückliche Ehe – und Therese Huber ging als erste Frau auf einem deutschen Redakteursstuhl, bei Cotta, in die Geschichte ein. Am 26. November 1793, einen Tag vor seinem 39. Geburtstag, kam Forster wieder in Paris an. Anfang Dezember erkrankte er schwer und zog sich wahrscheinlich eine Lungenentzündung zu. Am 10. Januar 1794 starb Johann Georg Adam Forster in einer Dachkammer im „Haus der holländischen Patrioten“ in der Rue des moulins Nr. 542. Sein Begräbnisplatz ist später nicht mehr auffindbar. Es waren zu viele Menschen, auch bedeutende, die in dieser Zeit in Paris starben - die meisten allerdings unter der Guillotine. Nur wenige Deutsche betrauernten Forsters Tod aufrichtig, darunter mit Hölderlin, Hegel, Schelling, den Brüdern Schlegel sowie Caroline Böhmer die Vertreter einer neuen Geistesgeneration. Goethe war kein Freund der Revolution, erkannte aber die menschliche Tragik dieses frühen Todes und fand ehrliche Worte der Trauer. Ansonsten überwog für über 150 Jahre der engstirnige, nationalistisch geprägte Haß vieler deutscher Bürger gegen einen ihrer großartigsten wissenschaftlichen Schriftsteller und nach Schmied-Kowarzik größten Freiheitsdenker deutscher Zunge²¹.

An Heynes Wohnhaus in Göttingen gibt es seit dem 25. November 1994 eine Gedenktafel für Georg Forster. Zuvor wurde zu seinem 200. Todestag ein Bronzerelief am 10. Januar 1994 an seinem Mainzer Wohnhaus enthüllt. In Mainz gab es bereits von 1880 bis 1933 und gibt es seit 1945 eine Forsterstraße, während der ebenfalls von 1880 bis 1933 nach Forster benannte Platz seinen Namen nach 1945 nicht zurück erhielt. Auch im Danziger Werder, Forsters Geburtsheimat, soll in Nassenhuben eine Gedenktafel für ihn existiert haben. Für deren Anbringung hatte sich der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Theodor von Schön, 1847 in einem Brief an den Direktor der Danziger Kunstschule eingesetzt. Seit April 1994 trägt ein Gymnasium in Berlin-Lichtenberg den Namen Georg-Forster-Oberschule - als

²¹ Schmied-Kowarzik, Wolfdietrich: Georg Forster (Kasseler Universitätsreden, 6). Kassel 1988, S. 49.

bisher einzige Bildungseinrichtung in Deutschland. Initiativen, die Kasseler Universität nach Georg Forster zu benennen, sind bisher erfolglos geblieben. Gleichwohl wird dort seit 1987 der vom Kasseler Hochschulbund gestiftete Georg-Forster-Preis für herausragende wissenschaftliche oder künstlerische Leistungen an der Universität verliehen. Die Gründung der wissenschaftlichen Georg Forster-Gesellschaft zu Beginn des Jahres 1989 in Kassel hat der Forster-Forschung und der Vermittlung von Forsters Leben und Werk zahlreiche neue Impulse gegeben. Forsters politisches Engagement als revolutionärer Demokrat, das früher seiner Würdigung meist im Wege stand, hatte in der Deutschen Demokratischen Republik eine intensive Beschäftigung mit ihm vorangetrieben. Weithin sichtbares Zeichen hierfür ist die auf 20 Bände angelegte historisch-kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Forsters. Die Herausgabe wurde von der Berliner Akademie der Wissenschaften begonnen und wird von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften weitergeführt auf der Basis verlässlicher philologischer Textbearbeitung. Hierbei wurde nicht nur Forsters historisches Werk vorgelegt, sondern zudem sein Wirken in bisher unbekannter Vollständigkeit dokumentiert.

Wie kaum ein anderer Forschungsreisender seiner Zeit hat Georg Forster die Bedingungen völkerkundlicher Beobachtung, sowie die Probleme ihrer Vermittlung durchdacht. Die Qualität der ethnographischen Informationen in den Publikationen der Forsters führte zur Etablierung völkerkundlicher Themen als eigenständige und seriöse Forschungsgegenstände. Ethnographica außereuropäischer Erdteile wurden Mittler fremder Kulturen in der Öffentlichkeit, im Sinne von Georg Forster, der humanistisch-aufgeklärt einen toleranten und respektvollen Umgang anmahnte: „Alle Völker der Erde haben gleiche Ansprüche auf meinen guten Willen“²². In Göttingen befindet sich die weltweit größte geschlossene ethnographische Sammlung von den Cookschen Reisen, ausgestellt mit dem ethnographischen Nachlaß der beiden Forsters. Zu einem Besuch der Völkerkundlichen Sammlung möchte ich Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, herzlich einladen. Zu Forsters 250. Geburtstag fand eine internationale Konferenz statt, welche die Georg Forster-Gesellschaft, vom 9. bis 11. September 2004, in Kassel und Göttingen veranstaltete. Die Ausstellung „Georg Forster 1754-1794. Tahiti – Mainz – Paris“ fand vom 27. November 2004 bis 12. März 2005 im Stadtarchiv Mainz statt.

²² Forster, Georg / Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Hrsg.) / Steiner, Gerhard (Bearb.): Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe, Bd. 2: Reise um die Welt, 1. Teil. Berlin 1965, S. 13.

Streszczenie

Georg Forster, urodzony dnia 27. listopada 1754 w Wiślinie na Żuławach, już jako dziecko nauczył się Linneuszowej systematyki roślin od swojego ojca, któremu towarzyszył jako jedenastoletni młodzieniec w wyprawie badawczej wzdłuż Dolnej Wołgi. Od 1772 do 1775 podróżowali oni jako przyrodnicy razem z Jamesem Cookiem dookoła świata, w poszukiwaniu „terra australis incognita”, hipotetycznego kontynentu południowego. Ich głównym zadaniem było naukowe opisanie mało jeszcze zbadanego regionu Pacyfiku, tzn. zbieranie, rysowanie i określanie roślin, zwierząt i skał, a także nawiązywanie kontaktów z autochtonami i zapisywanie ich kultury i obyczajów (ethnographica). Książka opisująca tę podróż, w której Forster broni obyczajów „dzikich” w konflikcie z kulturą „cywilizowanych”, stała się wkrótce bestsellerem, a jej autor zyskał sławę. Ten czołowy znawca mórz południowych zalicza się, razem ze swoim ojcem, do założycieli nowoczesnej etnografii. Rysunki zwierząt i roślin, stworzone przez Forstera, są prekursorami w tzw. „ekologicznej metodzie obserwacji”, która zaczęła się 50 lat później. Po raz pierwszy Forster został mianowany jako profesor przyrody w 1778 r. w Collegium Carolinum w Kassel. Jako czołowy autor niemieckojęzycznej literatury naukowej, zajmował on wiodącą pozycję wśród europejskich naukowców XVIII w.

Podczas profesury na polskim uniwersytecie w Wilnie w latach 1784-1787, gdzie przyszła na świat jego pierwsza córka, Georg Forster czuł się jednak odosobniony od kulturalnego życia. Jako bibliotekarz uniwersytecki w Moguncji, w ramach swojej działalności jako tłumacz, podłożył on podwaliny pod niemiecką indologię. Alexander von Humboldt określał Forstera jako nauczyciela i przyjaciela, po tym jak towarzyszył mu w podróży nad Renem, przez Anglię i Francję. Książka „Ansichten vom Niederrhein” uchodzi za pierwszą publikację nowego rodzaju encyklopedycznego i wnikliwego opisu podróży. Krytyczne uwagi społeczno-polityczne charakteryzują przy tym przemianę Forstera z mieszczańskiego krzewiciela oświaty na rewolucyjnego demokratę. Podczas rewolucji francuskiej 1792/1793 zaliczał się on do czołowych niemieckich Jakobinów „Republiki Mogunckiej”. Jako emigrant polityczny i krytyczny obserwator rewolucji spędził Forster - światowiec, pośrednik kultury i bojownik o wolność pierwszego rzędu – soje ostatnie miesiące życia w Paryżu, gdzie dnia 10. stycznia 1794 r. zmarł. Ze względu na polityczne zaangażowanie Forstera jego życie i osiągnięcia były przez długi czas deprecjonowane, a jego osoba znikła z kulturowej świadomości narodu niemieckiego. Dopiero w ostatnich latach, dzięki obiektywnym badaniom, możliwe jest nowe spojrzenie na życie Georga Forstera.